

3/2017 26. Jahrgang

Info-Blatt

für den Gartenbau in Mecklenburg-Vorpommern



Gemüsemarkt

Wildobst in Sachsen

CMS-freie Kohlrabisorten

Nellieke - Pflanze des Jahres 2017



Herausgegeben von der LMS Agrarberatung GmbH

Rolf Steinmüller mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet <i>Dr. R. Hornig – LMS Agrarberatung GmbH, Büro Schwerin</i>	130
Marktinformation der EO Ernte GmbH <i>K.-D. Wilke – Erzeugerorganisation Mecklenburger Ernte GmbH</i>	132
Gebietsheimisches Wildobst in Sachsen <i>Dr. R. Hornig und A. Lüders – LMS Agrarberatung GmbH, Büro Schwerin</i>	138
Prüfung CMS-freier Kohlrabisorten hinsichtlich ihrer Eignung für den ökologischen Anbau im Sommer <i>G. Hirthe und M. Jakobs – Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV, Kompetenzzentrum Freilandgemüsebau</i>	144
Netzwerk Ökologischer Landbau in MV/Teilnetzwerk Gartenbau: Praxisversuche im Gemüsebau angelaufen <i>D. Korpát – Bioland Obst e. V.</i>	158
„Ein MEHR aus Farben“ erleben – IGA Berlin 2017 eröffnet <i>Dr. R. Hornig und A. Lüders – LMS Agrarberatung GmbH, Büro Schwerin</i>	160
Gartensaison ist eröffnet – Gärtner präsentieren die Pflanze des Jahres im Norden 2017 <i>Dr. F. Schoppa – Gartenbauverband Nord e.V.</i>	167
Beiratsgründung im Netzwerk Ökologischer Landbau MV <i>K. Andrick – Projektkoordinatorin Netzwerk Ökologischer Landbau MV, Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV</i>	172
Hohe Pachten – Kleine Gewinne! Wie viel ist noch zu zahlen? <i>Dr. S. Weber – LMS Agrarberatung GmbH, Rostock</i>	174
„Aus“ für die neuerlichen BUGA-Pläne der Stadt Schwerin <i>Dr. R. Hornig – LMS Agrarberatung GmbH, Büro Schwerin</i>	183

Rolf Steinmüller mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Dr. R. Hornig – LMS Agrarberatung GmbH, Büro Schwerin



Abb. 1: Rolf Steinmüller (Bildmitte) erhielt von Ministerpräsident Erwin Sellering (rechts) das Bundesverdienstkreuz (Foto: Staatskanzlei)

Am 3. Mai 2017 wurde Rolf Steinmüller, Urgestein des Obst- und Gartenbaus in Mecklenburg-Vorpommern, mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Er erhielt die Auszeichnung durch Ministerpräsident Erwin Sellering in der Staatskanzlei in Schwerin.

„Mit dieser hohen Auszeichnung ehren wir Menschen, die ganz Besonderes, Herausragendes geleistet haben“, sagte Ministerpräsident Erwin Sellering anlässlich der Übergabe.

Rolf Steinmüller erhielt das Bundesverdienstkreuz für sein jahrzehntelanges kommunalpolitisches Engagement in der Stadt Schwerin sowie seine Initiative zur Gründung und die langjährige Führung des Verbandes Mecklenburger Obst e. V.

Rolf Steinmüller ist seit 1976 in der Schweriner Stadtvertretung aktiv: Bis zur Wende für die Bauernpartei, dann zunächst als Einzelbewerber und schließlich bis heute in der Fraktion der Unabhängigen Bürger.

Im Namen des Redaktionskollegiums und des gesamten gärtnerischen Berufsstands aus Mecklenburg-Vorpommern gratulieren wir Rolf Steinmüller zu dieser herausragenden Auszeichnung. Gleichzeitig sagen wir ihm für die geleistete Arbeit und sein übergroßes Engagement ein herzliches Dankeschön. Wir wünschen Rolf Steinmüller noch viele gute Jahre bei bester Gesundheit und weiterhin Erfüllung in seinen vielfältigen Aktivitäten.

Marktinformation der EO Ernte GmbH

K.-D. Wilke – Erzeugerorganisation Mecklenburger Ernte GmbH

Zur Vermarktungssaison Spanien

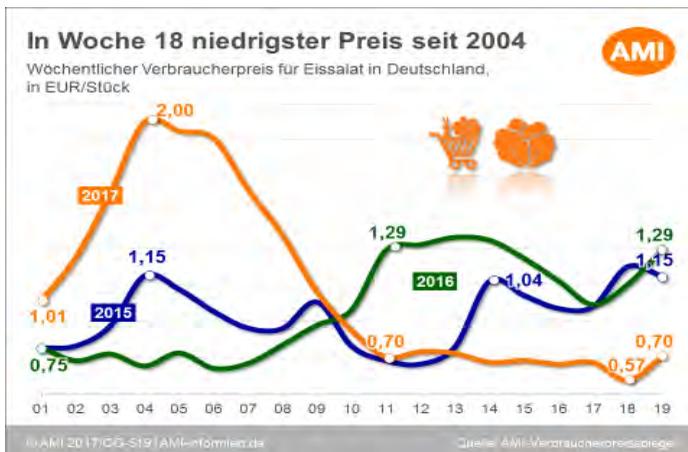
Zum Ende der Vermarktungssaison für Freilandgemüse aus Spanien wird auf einen lebhaften Verlauf zurückgeblickt. Im Anbau- und Vermarktungszeitraum Herbst 2016 wurden zunächst recht gute Preise realisiert.

Bedingt durch extreme Niederschläge und Überschwemmungen im November und einer Frostperiode im Dezember war das Aufkommen stark begrenzt, was mit signifikant hohen Preisen einherging. Die Situation war für die Verbraucher so auffällig, dass Rundfunk, Fernsehen und sogar regionale Presse über Gründe und Zusammenhänge recherchierten.

Die Erklärung ist nach bekanntem Grundsatz demnach einfach, Preise werden nach Abwägung von Angebot und Nachfrage bestimmt. Ungewöhnliche Witterungsverläufe sind die Hauptursache von Ernteausfällen. Dies war objektive Tatsache und die guten Preise waren bezüglich Mehraufwand und Erlösausfall mehr als berechtigt. Das Gros der Erzeugerbetriebe in den betroffenen spanischen Anbauregionen ist durch die Saison 2016/17 weiterhin negativ betroffen.

Wie die angebotsseitigen Tatsachen als überdurchschnittliche Preisschwankungen zu Buche schlagen, zeigt eine Graphik der AMI beispielhaft für die Kultur Eissalat (vielen Dank für Zurverfügungstellung und Druckfreigabe).

Im Dezember und Januar waren Verbraucherpreise auf Extremniveau bis zu 2,00 €/Stück und dann rückläufig. Die Marktversorgung hatte wieder zugenommen und zum Übergang auf die deutsche Saison führten große Bestände zu starkem Preisdruck. Dies insbesondere bei Eissalat. Im weiteren Verlauf bis Nähe Erntebeginn in Süddeutschland in KW 18 wurde dann ein Tiefstpreis seit 2004 konstatiert.

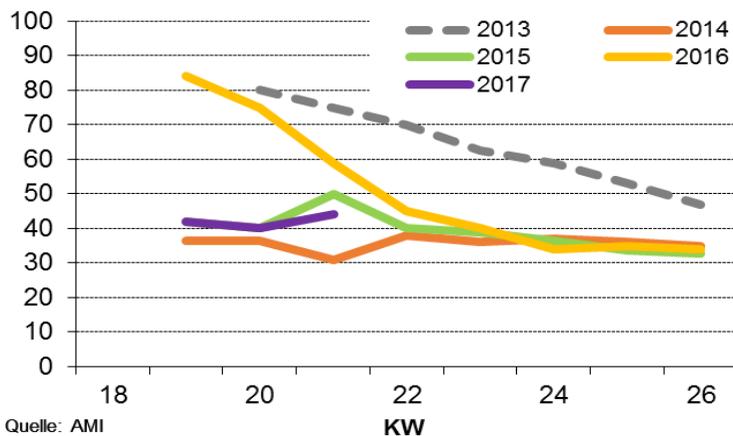


Einschätzung Saisoneinstieg national

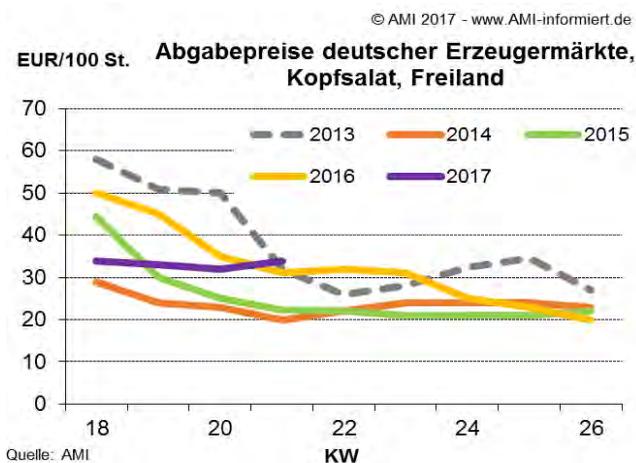
Folgende Graphiken zeigen Preisvergleiche jeweils zum Saisonbeginn deutscher Warenherkunft (Diagramme – Quelle AMI, Abteilung Gartenbau).

© AMI 2017 - www.AMI-informiert.de

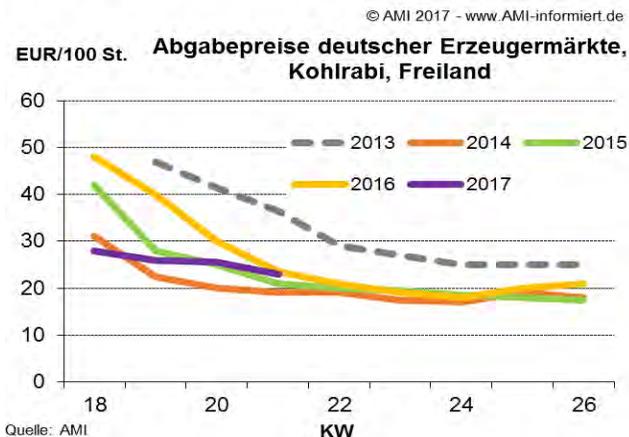
EUR/100 St. Abgabepreise deutscher Erzeugermärkte, Eissalat, 10er foliert



Sehr schwache Preisstellung ausgangs spanischer Saison hat eher schwachen Einstieg deutscher Waren zur Folge. Vergleich Vermarktung EO ME/ Vertragsvermarktung Tendenz ca. 48 EUR/100 St.

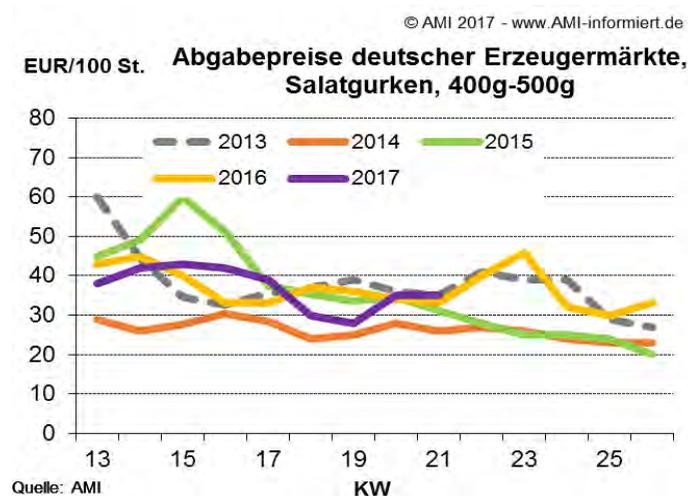


Saisoneinstieg KW 18 ebenfalls schwach und deutlich unter Niveau 2016. Regionale Marktversorgung in Hessen durch EO ME Erzeuger Gemüse-Garten Büttelborn GmbH ebenfalls frühzeitig. Vergleich Vermarktung EO ME/ Vertragsvermarktung etwa 39 EUR/100 St.



Saisoneinstieg KW 22 regionale Marktversorgung Norddeutschland, Erzeuger Behr Gemüse Garten GmbH, Betriebsstätte Ohlendorf.

Gemüse-Garten Büttelborn in Südhessen KW 17, nationales Niveau.



Start ebenfalls eher schwach, EO ME mit regionalem Aufkommen aus dem BL Brandenburg dabei. Preise Vergleich Vermarktung EO ME ca. 42 EUR je 100 St.

Start Saison Freilandgemüse – Norddeutschland/EO Mecklenburger Ernte GmbH

Mitte KW 21 sind letzte spanische Lieferungen Kohlrabi eingetroffen. Zuvor waren rege Aktivitäten bezüglich Planung und Gestaltung des Übergangs von spanischer auf die deutsche Saison Schwerpunkt der Arbeit im Vertrieb. Größtmögliche Planmäßigkeit soll wegen verlässlicher Marktversorgung und Sicherstellung jeweils hoher Aberntegrade das Ziel sein. Und wie es kommt, kommt es anders!

Witterung, Bodenbefahrbarkeit und Phänologie haben eigenen Einfluss und machen Planbarkeit schwierig.

Temperatur und Bodenfeuchte waren zu Beginn der Pflanzung optimal und die Anbauer haben allgemein auf einen frühen Erntestart gehofft. Durch Einsatz Beregnung und sonstiger kulturtechnischer Maßnahmen wie Vlies- und Folienabdeckung hatten sich die Bestände bis zum Frostereignis um den 20.04.2017 sehr gut entwickelt. Die anhaltend mäßigen Temperaturen im April und Anfang Mai haben den Vegetationsverlauf dann normalisiert.

Traditionell wird im Marktbericht Mai ein Vergleich der Vegetationszeit präsentiert.

Die Zeitspanne zwischen Pflanzung und Ernte ist an folgenden Angaben sichtbar. Die Daten zeigen im Vergleich die Durchschnittlichkeit des Jahres 2017 und beinahe völlige Übereinstimmung mit 2016 für die norddeutsche Anbauregion:

Kultur	Pflanzbeginn			Erntebeginn		
	2015	2016	2017	2015	2016	2017
Eissalat	09. März	12. März	12. März	11. Mai	12. Mai	12. Mai
Mini Romana	07. März	09. März	09. März	29. April	30. April	29. April
Kohlrabi	13. März	16. März	16. März	21. Mai	26. Mai	26. Mai
Broccoli	12. März	14. März	14. März	06. Juni	02. Juni	23. KW

Im Vergleich dazu sollen hier einmal Daten des Erzeugers Gemüse-Garten Büttelborn GmbH mit Produktionsstandort in Südhessen aufgeführt werden. Klimatisch und Anbautechnisch ist der Standort mit der als frühe Anbauregion bekannten Vorderpfalz zu vergleichen.

Kultur	Pflanzbeginn			Erntebeginn		
	2015	2016	2017	2015	2016	2017
Eissalat	24. Feb.	26. Feb.	01. Feb.	02. Mai	03. Mai	23. April
Mini Romana	28. Feb.	29. Feb.	27. Feb.	25. April	22. April	15. April
Kohlrabi	02. März	27. Feb.	25. Feb.	02. Mai	15. Mai	22. April
Broccoli	-	-	26. Feb.	-	-	22. KW

Die Frühzeitigkeit des Erzeugerbetriebes in Büttelborn wird für regionale Vermarktung diverser Freilandkulturen strategisch genutzt. Der Ausbau der Kulturvielfalt und des Flächenumfangs in den letzten zwei Jahren ist signifikant. Die Entwicklung im Jahr 2016 war erfolgreich. Gemüse-Garten Büttelborn avancierte zum viertgrößten Einzelerzeuger innerhalb der Erzeugerstruktur der EO Mecklenburger Ernte GmbH.

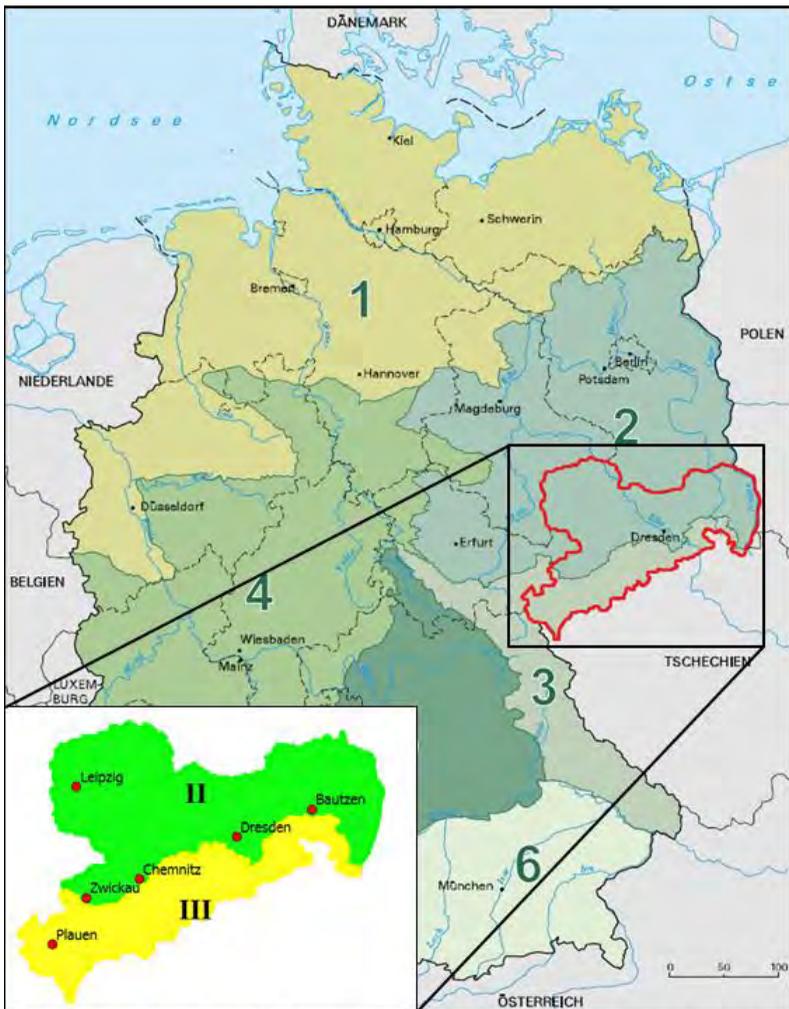
Gebietsheimisches Wildobst in Sachsen

Dr. R. Hornig und A. Lüders – LMS Agrarberatung GmbH, Büro Schwerin

Zur Abschlussveranstaltung zum Modell- und Demonstrationsvorhaben „Erhaltung der innerartlichen Vielfalt gebietsheimischer Wildobstarten in Sachsen“ luden am 11. Mai 2017 die Grüne Liga Osterzgebirge e. V. und das Referat Forstgenetik/Forstpflanzenzüchtung des Kompetenzzentrums Wald und Forstwirtschaft Sachsenforst nach Dresden-Pillnitz ein. Das von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) geförderte Forschungsvorhaben startete im Juli 2012.

Am Modell der fünf seltenen Wildobstarten Wildapfel (*Malus sylvestris*), Wildbirne (*Pyrus pyrastrer*), Gemeine Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Alpen-Johannisbeere (*Ribes alpinum*) und Wacholder (*Juniperus communis*) wurden von den beiden Projektpartnern an ihren natürlichen Standorten (*in-situ*) in Sachsen (Abb. 1) Erntebestände ausgewiesen, (1) um die vorhandenen Vorkommen dieser seltenen Arten dort zu erhalten, (2) von dort Saat- oder Pflanzgut zu gewinnen, das den ökologischen und klimatischen Gegebenheiten der Region angepasst ist, und (3) um in einem Folgeschritt die Etablierung gebietsheimischer Gehölze als Baumschulware zu unterstützen. Wegen ihrer geringen wirtschaftlichen Bedeutung sind diese züchterisch nicht bearbeiteten Wildobstarten in den letzten Jahrzehnten aus dem Fokus des allgemeinen Interesses geraten, obwohl sie durchaus Bedeutung für die Ernährung von Mensch und Tier sowie als Heil- und Gewürzmittel haben können.

Rund 60 Teilnehmer aus Forst- und Naturschutzverwaltung, Behörden, Verbänden, Beratungsunternehmen, wissenschaftlichen Einrichtungen, Baumschulbetrieben und Planungsbüros hatten sich im Hörsaal des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie versammelt.



Herkunftsgebiete für Gehölze nach BMU (2012) in Anlehnung an Schmidt & Krause (1997)

- II Mittel- und Ostdeutsches Tief- und Hügelland
- III Südostdeutsches Hügel- und Bergland

Abb. 1: Übersichtskarte des Projektgebietes

Im Mittelpunkt des ersten Teils der Vortragsveranstaltung standen Fragen der Erhaltung von forstlichen Genressourcen in Sachsen sowie die Ergebnisse der genetischen bzw. morphologischen und bestandesstrukturellen Untersuchungen dieses Wildobstforschungsvorhabens.

Im zweiten Vortragsblock wurde die praktische Umsetzung dargelegt und Schlussfolgerungen aus dem Projekt für die Zukunft gezogen. Anhand eines sächsischen Beispielforstbezirks wurde zunächst die Verwendung und Bedeutung (Abb. 2) heimischer Wildobstgehölze in einer multifunktionalen Forstwirtschaft aufgezeigt. Als charakteristische Orte der Verwendung von Wildobst wurden hier beispielhaft die Waldaußen- und die Waldinnenrandgestaltung, die Erstaufforstung im vorgelagerten Waldrandbereich sowie Waldwiesen aber auch Hecken, Alleen und Solitärstandorte aufgeführt.

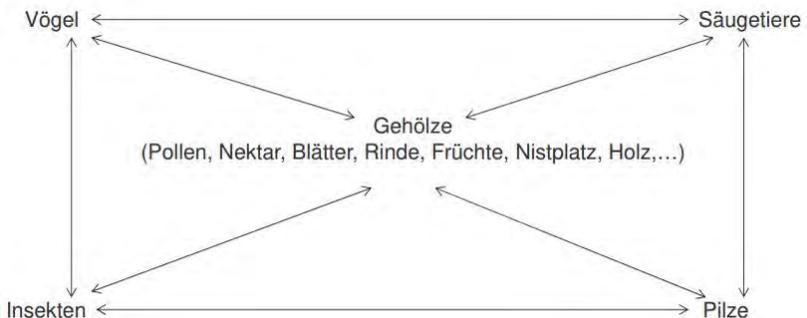


Abb. 2: Die Bedeutung gebietsheimischer Wildobstgehölze (Quelle: NORITZSCH, K. 2017: Multifunktionale Forstwirtschaft – Verwendung von gebietsheimischen Gehölzen im Forstbezirk Neustadt. [Präsentation])

Der Leiter des Zentrums für forstliches Vermehrungsgut des Staatsbetriebes Sachsenforst stellte anschließend die im Rahmen des Wildobstprojektes angelegten Generhaltungs- und Ernteanlagen der fünf Modellarten in einer Präsentation sehr anschaulich vor (Anzucht, Veredlung, Pflege). Sie wurden nach der Vortragsveranstaltung besucht.

Der Projektbearbeiter der Grüne Liga Osterzgebirge e. V. erläuterte mit Beispielen aus der Projektarbeit den auf der Basis der Ergebnisse des Wildobstprojektes formulierten "Leitfaden zur Erfassung, Sicherung und Beernung von Erntevorkommen seltener Wildobstgehölze".

Nach einer angeregten Diskussion wurden die im wenige Kilometer von Pillnitz entfernten Graupa angelegten Generhaltungs- und Ernteplantagen von Wildapfel und Wildbirne sowie die ex-situ-Ernteflächen von Alpen-Johannisbeere und Eberesche besichtigt.



Abb. 3: Sören Prüfer (Bildmitte), Leiter des Zentrums für forstliches Vermehrungsgut des Staatsbetriebes Sachsenforst, Graupa, stellt die neuangelegte Wildapfel-Hochstammplantage vor (alle Fotos: Hornig)

Im Zentrum für forstliches Vermehrungsgut des Staatsbetriebes Sachsenforst in Graupa wurde im Rahmen des Projektes zunächst ein Wildapfel-Reisermuttergarten (Veredlungen auf der Unterlage MM 111) mit 145 im Projektgebiet (Abb. 1) gefundenen Genotypen, die in vierfacher Wiederholung gepflanzt wurden, angelegt.

So kann hier zukünftig juveniles und ausreichend starkes Reiserematerial für die weitere Vermehrung und zur Abgabe an Baumschulen gewonnen werden. Durch vorausgehende molekulargenetische Untersuchungen war zunächst überprüft worden, ob diese 145 Individuen unter Umständen aus Hybridisierungen mit Kulturapfelsorten hervorgegangen sind.

Nur wenn dies sicher ausgeschlossen werden konnte, kam die Verwendung der Individuen für den Aufbau des Wildapfel-Reisermuttergartens infrage.

Des Weiteren wurde zur Erhaltung der genetischen Ressourcen der 145 individuellen Wildäpfel eine Hochstamm-Plantage in einem Pflanzabstand von 8 x 8 Metern angelegt (Abb. 4). Die Reiseredlung (Kopulation) erfolgt in 2 Meter 40 Stammhöhe. Aktuell wird ein Reiseremuttergarten für Wildbirne (Veredlungen auf der Unterlage 'Pyrodwar'), ein Mutterpflanzenquartier für die gefundenen Johannisbeer-Genotypen sowie eine Ebereschen-Plantage aufgebaut.



Abb. 4: Blick auf die Wildapfel-Hochstammplantage in Graupa. Im linken Bildbereich sieht man eine frische Veredlung auf 'Bittenfelder Sämling' in 2 Meter 40 Stammhöhe.



Abb. 5: Sammlung von Alpen-Johannisbeere-Genotypen, sie sind der Grundstock für den Aufbau eines Mutterpflanzenquartiers

Sehr eindrücklich wurde mit diesem facettenreichen Projekt beispielhaft aufgezeigt, welche großen Anstrengungen erforderlich sind, um die biologische Vielfalt langfristig zu erhalten und sie erlebbar sowie nutzbar zu machen. Und so ist es außerordentlich bedauerlich, dass diesem von allen Beteiligten mit viel Engagement und Herzblut bearbeiteten Projekt, die beantragte Folgeförderung nicht gewährt wurde.

Prüfung CMS-freier Kohlrabisorten hinsichtlich ihrer Eignung für den ökologischen Anbau im Sommer

G. Hirthe und M. Jakobs – Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV, Kompetenzzentrum Freilandgemüsebau



Abb. 1: Eindruck vom Kohlrabisortenversuch in Gültzow 2016
(alle Fotos: Hirthe und Jakobs)

Hintergrund

Bei der CMS-Züchtungstechnik wird das Merkmal der Pollensterilität, welches in der DNA der im Zytoplasma liegenden Mitochondrien codiert wird, mittels Zytoplastenfusion ins Erbgut einer anderen Art oder Sorte eingeführt. Die Verwendung von Sorten bei deren Züchtung die Zytoplastenfusion angewendet wurde, ist zwar nach EU-Ökoverordnung erlaubt, wird aber von den BÖLW-Anbauverbänden seit mehreren Jahren ausgeschlossen. Da nur noch wenige Saatgutfirmen weiterhin an der langwierigen Züchtung und auch Erhaltung CMS-freier Kohlrabisorten arbeiten, ist das nutzbare Sortenspektrum für den Verbandsanbau rückläufig. Ein wichtiges Vermarktungskriterium bei Kohlrabi ist eine ausreichende Blattmasse.

Auf hochsommerliche Witterungsbedingungen sollen viele Sorten mit verringerter Laubausbildung reagieren. Es wurden daher aktuell für den ökologischen Anbau nach Verbandsrichtlinien verfügbare Sorten in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen auf ihre Eignung für den kritischen Anbauzeitraum Hochsommer getestet.

Versuchsvarianten und Methodik

Tab. 1: Versuchsparemeter, Kulturdaten

	1. Satz	2. Satz
Bodenart:	lehmiger Sand, 45 Bodenpunkte	
Aussaart:	03.05.2016	13.07.2016
	4er Erdpresstopf, KKS Bio-Potgrond	
Pflanzung:	30.05.2016	01.08.2016
	89000 Pflanzen/ha, Pflanzabstand 30 cm x 30 cm, Pflanzmaschine	
Düngung:	175 kg N/ha	150 kg N/ha
	vor Pflanzung als Haarmehlpellets	
N _{min} (Pflanzung):	38 kg N/ha in 0 - 30 cm	106 kg N/ha in 0 - 30 cm
Beregnung:	18 mm	61 mm
Ernte:	05.07.16 bis 18.07.2016	06.09.16 bis 19.09.2016
Anlage:	Blockanlage, randomisiert, mit 4 Wiederholungen	
Parzellengröße:	8 m x 1,5 m = 12 m ²	
Vorkultur:	2015 Winterroggen, anschließend Herbstfurche	

Zur Vermeidung von Ausfällen durch Schädlingsbefall wurden die Jungpflanzen von der Pflanzung bis zur Ernte mit Kulturschutznetzen (Rantai K) abgedeckt. Für die Bekämpfung von Schadraupen kam im ersten Satz

einmalig XenTari, im zweiten Satz zweimal SpinTor zum Einsatz. Je Satz erfolgten 4 Erntegänge im Abstand von 3 bis 6 Tagen.

Unter den 16 getesteten Sorten waren 9 klassische Hybridsorten, eine CMS Vergleichssorte (nur erster Satz) und 6 offen abblühende Sorten. Die zwei Hybridsorten von Hild waren nur im zweiten Satz Teil des Sortenvergleichs. Lediglich bei 'Sat 22' und 'Sat 23' von Sativa und der 'KSV-KOK-JJ-TR37' von Bingenheim handelte es sich um neue, teilweise noch nicht eingeführte Sorten.

Tab. 2: Prüfsortiment

Sorte	Züchter	Vermehrungsform
'Vikora F1'	Enza (Vitalis)	F1 Hybride
'Verano F1'	Enza (Takii)	F1 Hybride
'Korist F1'	Bejo	F1 Hybride
'Konan F1'	Bejo	F1 Hybride
'Kordial F1'	Bejo	F1 Hybride
'Eder F1'	Rijk Zwaan	F1 Hybride
'Lech F1'	Rijk Zwaan	F1 Hybride
'Solares F1' (1. Satz)	Enza	CMS Vergleichssorte
'Kref F1' (2. Satz)	Hild	F1 Hybride
'Troja F1' (2. Satz)	Hild	F1 Hybride
'Sat 22'	Sativa	samenfest
'Sat 23'	Sativa	samenfest
'Lanro'	Bingenheim	samenfest
'Rasko'	Bingenheim	samenfest
'Noriko'	Bingenheim	samenfest
'KSV-KOK-JJ-TR37'	Bingenheim	samenfest

Wetterbedingungen

Das Wetter im Frühjahr 2016 war bis in den Juni hinein im langjährigen Vergleich zu trocken und zu warm. Anfang Juli folgte eine ca. dreiwöchige kühlere Phase, ebenso Anfang August, bevor sich ab Ende August eine ungewöhnlich langanhaltende heiße und trockene Wetterphase anschloss. Erst zum Ernteende des zweiten Satzes normalisierten sich die Temperaturen wieder. Somit war der zweite Satz Kohlrabi deutlich wärmeren und trockeneren Bedingungen ausgesetzt als der erste (Abb. 2). Entsprechend wurden im Verlauf des zweiten Satzes auch ca. 40 mm mehr beregnet.

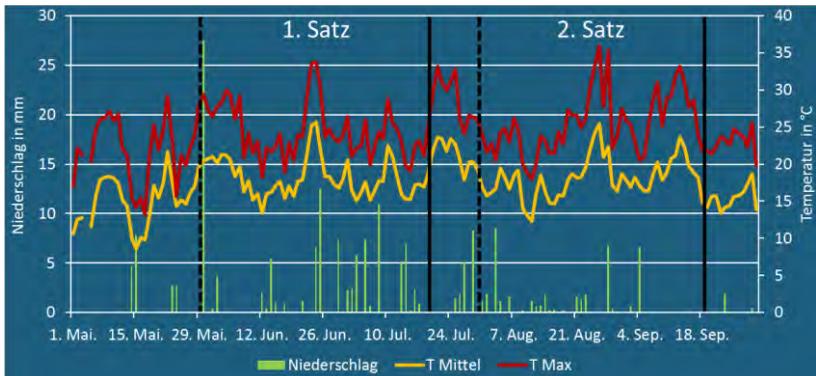


Abb. 2: Wetterbedingungen während der Kohlrabisortenversuche in Gülzow

Ergebnisse

Dank der Netzauflage kam es in beiden Sätzen zu keinen wesentlichen Vor-ernteausfällen.

Erster Satz

Es gab deutliche Unterschiede zwischen den Sorten hinsichtlich ihrer Entwicklungsdauer (Abb. 3). Im Schnitt deutlich früher zur Erntereife gelangten die Hybridsorten, insbesondere 'Eder F1' und 'Vikora F1', welche auch mit zwei Erntegängen nahezu vollständig abgeerntet waren.

Ausnahmen bildeten bei den Hybriden die Sorten 'Verano F1' und vor allem die einzige CMS-Sorte 'Solares F1'. Bei den offen abblühenden Sorten waren überwiegend 4 Erntegänge notwendig. Schnellste Sorten waren 'Lanro' und 'Sat 23', die längste Entwicklungszeit benötigte die Sorte 'Noriko'.

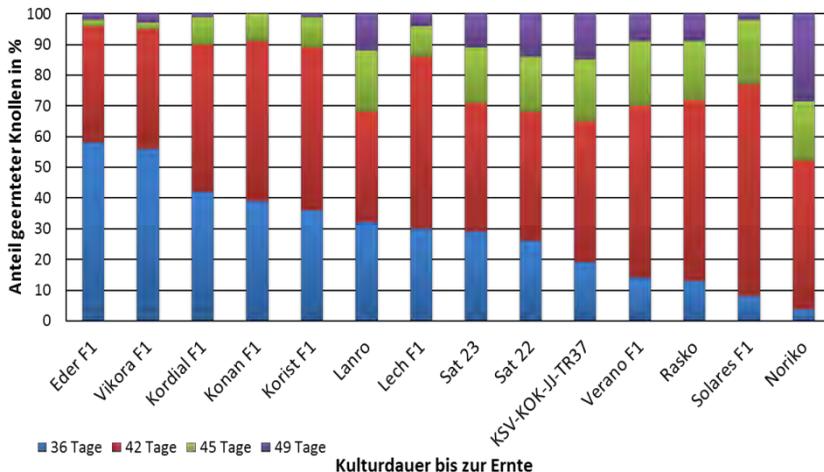


Abb. 3: Ernteverlauf erster Satz

Die höchste Standfestigkeit wiesen die drei offen abblühenden Sorten 'Rasko', 'Noriko' und 'KSV-KOK-JJ-TR37' auf (siehe Tab. 3). Hybridsorten allgemein und insbesondere 'Kordial F1' und 'Lech F1' neigten dagegen stärker zum Kippen. Kein eindeutiger Zusammenhang ließ sich zwischen der Standfestigkeit und der Länge des Strunkes feststellen. Ein längerer Strunk wie bei 'Verano F1' hat Vorteile bei der Ernte. Außer bei 'Verano F1' und 'Lech F1' lag bei den Hybriden das Knollengewicht um rund 10 bis 15 % über dem der samenfesten Sorten. Dabei wurden die größten Knollen bei 'Vikora F1' und 'Eder F1' mit ca. 400 g verzeichnet. Schwerste samenfeste Sorten waren 'Sat 23' und 'Rasko'. Dagegen zeigten sich die offen abblühenden Sorten mit 30 bis 35 % in Bezug auf den Laubanteil gegenüber den Hybridsorten (21 bis 29 %) im Vorteil. Die geringste Laubbildung zeigten die

Sorten mit den schwersten Knollen, 'Eder F1' und 'Vikora F1'. Beide Sorten bildeten auch die am stärksten hochrund ausgeprägten Knollen aus. Besonders flache Knollen wiesen dagegen die Sorten 'Korist F1', 'Konan F1', 'KSV-KOK-JJ-TR37' und 'Lanro' auf.

Tab. 3: Pflanzenmerkmale und Ausfallursachen erster Satz

Sorte	Strunklänge (mm)	Standfestigkeit	Knollenmasse (g)	Laubmasse (g)	Laubanteil (%)	Knollenform (Breite / Höhe)
'Vikora F1'	14,0	4,5	398	113	21	1,33
'Verano F1'	19,3	3,7	331	139	29	1,40
'Korist F1'	15,7	3,7	372	128	26	1,46
'Konan F1'	15,0	3,7	360	136	27	1,44
'Kordial F1'	13,0	2,5	379	140	27	1,37
'Eder F1'	11,3	5,0	399	112	21	1,32
'Lech F1'	16,7	3,2	337	127	27	1,41
'Solares F1' (cms)	14,3	4,8	359	138	27	1,38
'Sat 22'	10,0	5,3	341	179	34	1,36
'Sat 23'	15,7	3,8	352	193	35	1,41
'Lanro'	12,7	4,2	329	162	32	1,44
'Rasko'	15,3	7,7	348	153	30	1,36
'Noriko'	13,0	6,7	323	172	35	1,41
'KSV-KOK-JJ-TR37'	14,3	6,0	338	151	30	1,46
		1 = s. gering 9 = s. hoch				

Der Anteil marktfähiger Knollen lag bei den Hybridsorten mit im Durchschnitt 90 % etwas höher als bei den samenfesten (86 %). Besonders hohe Ausbeuten von ca. 95 % erzielten 'Korist F1', 'Kordial F1' und 'Konan F1' (Abb. 4). Höhere Ausfälle durch Platzer waren insbesondere bei 'Eder F1' zu verzeichnen (Ausbeute 84 %). Die besten Ausbeuten bei den offen abblühenden Sorten erzielten 'Noriko' (90 %) und 'Rasko' (87 %). Die Sorte 'Sat 23' wies relativ viele kleine Knollen und auch häufig Platzer auf. Der etwas erhöhte Ausfall bei 'Lanro' erklärt sich durch vermehrt auftretende Fäulen an den Knollen.

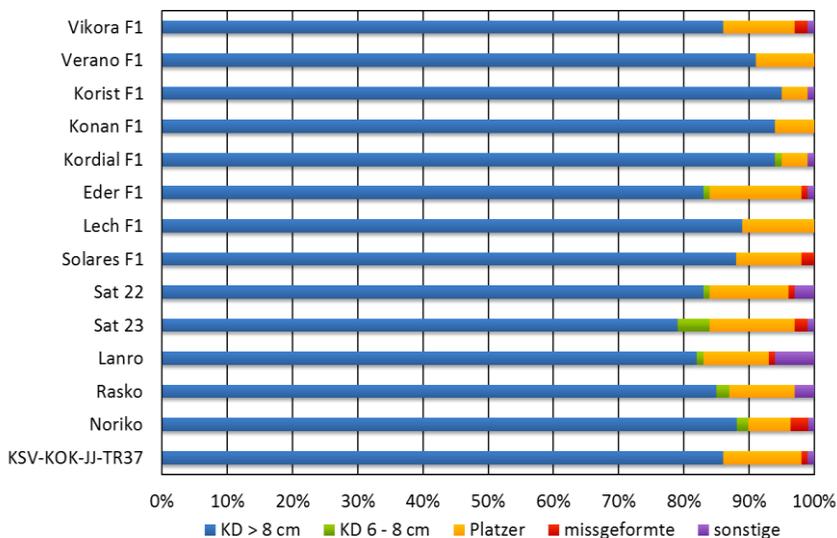


Abb. 4: Marktfähigkeit erster Satz

Die Sorten 'Lech F1', 'Lanro', 'Rasko' und 'Noriko' neigten im ersten Satz zu vermehrter Violettfärbung der Knollen. Bei 'Vikora F1', 'Kordial F1' und 'Solares F1' trat dieses Merkmal nicht oder nur sehr selten auf. Unter den samenfesten Sorten fielen hier 'Sat 22' und 'KSV-KOK-JJ-TR37' positiv auf.

Zweiter Satz

Die deutlich trockeneren und heißeren Bedingungen während des zweiten Kohlrabisatzes führten zu einer leicht verzögerten Entwicklung der meisten Sorten (Haupternte nach 42 Tagen), hatten aber auch eine etwas gleichmäßigere Abreife zur Folge (Abb. 5). Erneut gehörten die Sorten 'Vikora F1', 'Eder F1' und 'Kordial F1' zu denen mit der kürzesten Entwicklungsdauer. Auch 'Korist F1', im ersten Satz noch im Mittelfeld der Sorten, kam sehr schnell zur Erntereife. Dagegen verzögerte sich die Entwicklung bei der Sorte 'Konan F1' deutlich. Die im zweiten Satz erstmalig getestete Sorte 'Kref F1' entwickelte sich relativ rasch, dagegen wies 'Troja F1' von allen Sorten die längste Kulturdauer auf. Bei den offen abblühenden Sorten verschob sich das Bild im Vergleich zum ersten Satz deutlich. 'Sat 23' und 'Noriko' konnten zuerst beerntet werden. 'Lanro' und 'Sat 22' waren erst ca. eine Woche später abgeerntet. Tendenziell waren bei Sorten mit langsamerer Entwicklung mehr Erntegänge notwendig als bei Sorten mit kurzer Kulturdauer.

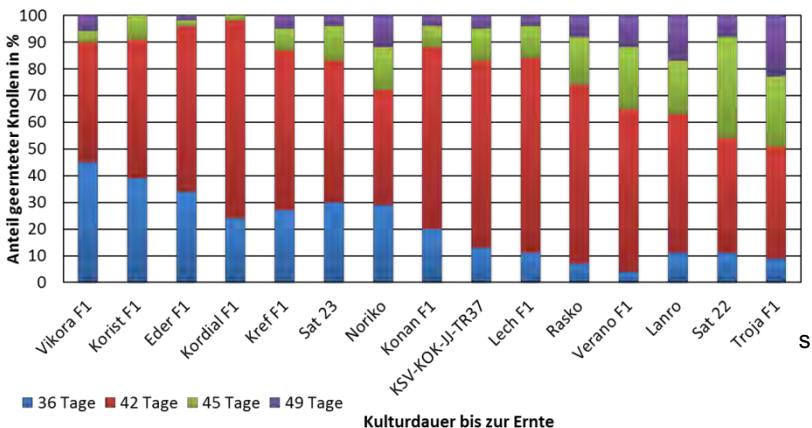


Abb. 5: Ernteverlauf zweiter Satz

Die Sorten mit der höchsten Standfestigkeit waren im zweiten Satz 'Troja F1', 'Eder F1' und erneut 'Rasko' (Tab. 4). Eine stärkere Kippneigung wies abermals 'Kordial F1' auf, aber auch die Sorte 'Konan F1'.

Tab. 4: Pflanzenmerkmale und Ausfallursachen zweiter Satz

Sorte	Strunklänge (mm)	Standfestigkeit	Knollenmasse (g)	Laubmasse (g)	Laubanteil (%)	Knollenform (Breite / Höhe)
'Vikora F1'	22,3	4,8	359	125	26	1,42
'Verano F1'	29,2	4,0	317	161	34	1,45
'Korist F1'	26,9	4,0	355	145	29	1,52
'Konan F1'	27,0	2,5	351	140	29	1,45
'Kordial F1'	29,1	2,8	377	160	30	1,42
'Eder F1'	21,9	6,3	352	139	28	1,49
'Lech F1'	34,6	4,5	332	147	31	1,50
'Kref F1'	24,2	5,3	338	156	32	1,51
'Troja F1'	17,5	7,0	332	277	45	1,38
'Sat 22'	21,7	5,5	335	201	38	1,47
'Sat 23'	24,4	5,5	329	202	38	1,48
'Lanro'	17,5	5,0	311	158	34	1,54
'Rasko'	19,6	6,5	341	189	36	1,52
'Noriko'	33,3	4,5	327	211	39	1,49
'KSV-KOK-JJ-TR37'	23,5	4,8	324	165	34	1,60
		1 = s. gering 9 = s. hoch				

Auch hier gab es keinen Zusammenhang zur Strunklänge, welche bedingt durch das wüchsigeres Wetter im Schnitt deutlich höher lag als beim ersten Satz. Die Witterung wirkte sich auch auf den Ertrag aus. Während der Gesamtaufwuchs mit durchschnittlich 493 g je Pflanze auf dem Niveau des

ersten Satzes (499 g je Pflanze) lag, wurde im zweiten Satz ein im Schnitt um 24 g geringeres Knollengewicht ermittelt. Erneut bildeten 'Kordial F1', 'Vikora F1', 'Korist F1', 'Eder F1' und 'Konan F1' die schwersten Knollen bei den Hybridsorten aus und 'Verano F1' die leichtesten. Der Unterschied zu den samenfesten Sorten fiel deutlich geringer aus. 'Rasko' und 'Sat 22' lagen hier an der Spitze.

Die trockene und heiße Witterung hat entgegen den ursprünglichen Erwartungen die Laubentwicklung eher gefördert. So lag der Laubmasseanteil im Schnitt über alle Sorten um 5 % höher als im ersten Satz. Wiederum wiesen 'Eder F1' und 'Vikora F1' die geringste Laubbildung und die samenfesten Sorten eine stärkere als die Hybridsorten auf. Einzige Ausnahme war die im zweiten Satz erstmalig geprüfte Sorte 'Troja F1', welche mit einem Laubanteil von 45 % insgesamt herausragte. Die Kohlrabiknollen waren im Spätsommerversuch deutlich flacher ausgeprägt, am stärksten bei 'KSV-KOK-JJ-TR37', 'Lanro' und 'Rasko' aber auch bei den Hybriden 'Korist F1', 'Kref F1', 'Lech F1' und 'Eder F1'.

Die Ausbeute fiel über alle Sorten gesehen im zweiten Satz deutlich niedriger aus. Dabei lag der Anteil marktfähiger Knollen bei den Hybridsorten im Schnitt bei 85 % und bei den samenfesten bei 79 %. Zudem war eine deutlichere Differenzierung zwischen den Sorten festzustellen. Sehr gut schnitten 'Eder F1', 'Kordial F1' und auch 'Lech F1' ab. Hohe Ausfälle durch Platzer traten bei 'Korist F1' und 'Vikora F1', durch zu kleine Knollen bei 'Troja F1' und 'Kref F1' auf. Bei den samenfesten Sorten ragte 'Sat 22' mit einer sehr guten Ausbeute (92 %) heraus, gefolgt von 'Noriko', 'KSV-KOK-JJ-TR37' und 'Rasko'. Bei 'Sat 23' wurden dagegen 18 % Platzer verzeichnet, ebenso bei 'Lanro', wobei hier zusätzlich noch 14 % der Knollen wegen Fäulnisstellen aussortiert werden mussten.

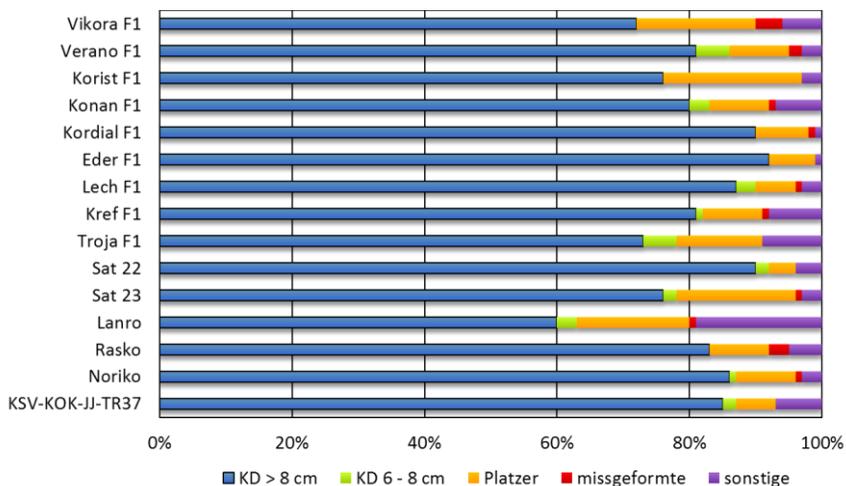


Abb. 6: Marktfähigkeit zweiter Satz

Eine Violettfärbung der Knollen war im zweiten Satz kaum zu beobachten. Lediglich bei 'Troja F1' und 'Noriko' waren leichte Verfärbungen bei ca. 20 % der Knollen zu verzeichnen.

Fazit

Der Unterschied zwischen Hybridsorten und samenfesten Sorten ist weniger stark ausgeprägt als bei anderen Gemüsekulturen. Etwas schwerere Knollengewichte gehen mit einer geringeren Laubausbildung der Hybridsorten einher. Hinzu kam eine kürzere Entwicklungsdauer und im ersten Satz eine geringere Neigung zum Platzen und damit höhere Ausbeuten. Neben der Laubausbildung war bei den offen abblühenden Sorten auch die Standfestigkeit zumeist besser als bei den Hybriden. Über beide Sätze betrachtet hat die Sorte 'Kordial F1' mit schneller Entwicklung, hohem Knollengewicht, einer guten Laubausbildung und sehr hohen Ausbeuten am besten abgeschnitten. Einziges Manko dieser Sorte ist die geringe Standfestigkeit. Bei den samenfesten überzeugten 'Rasko', 'Sat 22', 'KSV-KOK-JJ-TR37' und 'Noriko'.

Die im ersten Satz mitgetestete CMS-Sorte wies keine den anderen Hybriden überlegenen Eigenschaften auf. Die zuvor postulierte These einer verringerten Laubausbildung bei hohen Temperaturen im Sommer hat sich im Versuch nicht bestätigt.



'Eder F1' (Rijk Zwaan)



'Korist F1' (Bejo)



'Konan F1' (Bejo)



'Kordial F1' (Bejo)



'Vikora F1' (Enza)



'Verano F1' (Enza)



'Lech F1' (Rjik Zwaan)



'Solares F1' (Enza)



'Kref F1' (Hild)



'Troja F1' (Hild)



'Larro' (Bingenheim)



'KSV-KOK-JJ-TR37' (Bingenheim)



'Noriko' (Bingenheim)



'Rasko' (Bingenheim)



'Sat 22' (Sativa)



'Sat 23' (Sativa)

Netzwerk Ökologischer Landbau in MV/Teilnetzwerk Gartenbau: Praxisversuche im Gemüsebau angelaufen

D. Korpat – Bioland Obst e. V.



Seit Anfang Mai wurde in zwei Gemüsebau-Betrieben des Landes mit den im Projekt geplanten Praxisversuchen zur organischen Düngung mit Grünschnitt begonnen. Es handelt sich hierbei um eine Paprika-Kultur in einem Folientunnel der Gärtnerei Funke in Dümmer sowie um eine Tomatenkultur der Gärtnerei Wenzel in Vorbein-Ausbau, ebenfalls unter Folie.



Abb. 1: Schicht und Höhe der Mulchauflage 8 cm (Fotos: Korpat)

In beiden Versuchen wird mit Transfermulch gearbeitet, d. h. man erntet den Grünschnitt auf einer Geberfläche und bringt ihn in der Gemüsekultur aus. Es erfolgte in den aktuellen Versuchen keine Einarbeitung der Biomasse in den Boden. Die Pflanzung fand vor dem Mulchen statt. Vor der Pflanzung und dem Mulchauftrag wurden Bodenproben in 30 cm und 60 cm Tiefe genommen und analysiert.

Die Schichtdicke und die Masse der Mulchauflage wurden erfasst, und eine Probe des Materials zur Analyse entnommen.

Die Mulchvarianten werden jeweils mit einer Kontrollfläche ohne Düngung und einer mit Handelsdünger gedüngten Fläche verglichen.



Abb. 2: Frisch ausgebrachter Kleegrasschnitt zwischen Reihen junger Tomaten

Ziel der Versuche ist es, neben allgemeinen Wirkungen des Mulchens, wie z. B. der Düngewirkung, dem Ertragseinfluss in verschiedenen Kulturen und der Entwicklung des Bodenumusgehaltes, auch Nebeneffekte wie die Entwicklung der Bodenlebens, phytosanitäre Wirkungen, Verunkrautung oder auch eventuell auftretende toxische Effekte durch Ausgasungen näher zu beleuchten.

Zu einem späteren Zeitpunkt werden noch zwei Freilandversuche mit spätem Lauch hinzukommen. Für deren Durchführung haben sich die Solawi Greifswald und die Biogärtnerei Watzkendorf bereit erklärt. Die Versuche finden in enger Zusammenarbeit mit dem Gartenbaukompetenzzentrum der Landesforschungsanstalt MV und im Rahmen des Projektes „Netzwerk Ökologischer Landbau in MV“ statt. Das Projekt wird aus Fördermitteln der Europäische Innovationpartnerschaft (EIP) getragen.

„Ein MEHR aus Farben“ erleben – IGA Berlin 2017 eröffnet

Dr. R. Hornig und A. Lüders – LMS Agrarberatung GmbH, Büro Schwerin

„Im Jahr 2006 war die Welt zu Gast bei Freunden und es wurde ein Sommermärchen. Märchen lassen sich nicht planen. Aber wenn die Welt zu Gast bei Gärtnern ist, kann eigentlich nichts schiefgehen. Mindestens auf der IGA wird auch dieser Sommer märchenhaft, das versichere ich Ihnen.“, mit diesen Worten eröffnete Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die Internationale Gartenausstellung Berlin (IGA) am 13. April 2017. Bevor der Bundespräsident die entscheidenden Eröffnungsworte sprach, erlebten die geladenen Gäste bei typischem Aprilwetter in der IGA-Arena eine stimmungsvolle und farbenfrohe Bühnenshow mit einem ganzen Reigen künstlerischer Darbietungen, die auf die kommenden 186 Ausstellungstage einstimmen sollte.

Für jede Altersgruppe bot das Programm etwas. Die Show begann mit der Kult-Combo Karat, die ihren inzwischen 35 Jahre alten aber zeitlosen Rock-Pop-Klassiker „Der blaue Planet“ in der gewohnten Perfektion zum Besten gab und die rund 2.000 Zuschauer sofort mitrissen. Weiter sorgten beispielsweise der Elektroklankünstler Schiller samt dem Berlin Show Orchestra sowie das Berliner Singer-Songwriter-Duo berge („Meer aus Farben“), die auch IGA-Kulturbotschafter sind, neben filmischen Einspielungen zur Programmatik der IGA Berlin 2017 für einen Vorgeschmack auf die Vielfalt, die die Gäste der IGA in den kommenden Monaten erwartet. Einen leibhaftigen Moderator hatte der Eröffnungsakt allerdings nicht, vielmehr wurde von einer Stimme aus dem „OFF“ durch das Programm geführt.

Neben dem deutschen Staatsoberhaupt äußerten sich in kurzen Statements Berlins Regierenden Bürgermeister Michael Müller, der Präsident des Zentralverbands Gartenbau Jürgen Mertz und die IGA-Geschäftsführer Katharina Lohmann und Christoph Schmidt.



Abb. 1: Kamen im Laufe der Eröffnungsgala zu Wort (v.l.n.r.): IGA-GF Christoph Schmidt, Regierender Bürgermeister Michael Müller, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, ZVG-Präsident Jürgen Mertz und IGA-GF Katharina Lohmann (Foto: Lüders)

Michael Müller begründete die Ausrichtung der IGA inmitten von Europas größtem zusammenhängendem Plattenbaugebiet wie folgt: „Mit der Berliner IGA wollen wir ein Zeichen über die Stadt hinaus setzen: Parks, Grünanlagen, Stadtnatur und Orte der Begegnung unter freiem Himmel sind für die Lebensqualität von dichtbesiedelten Metropolen unverzichtbar. Gerade in einer solchen dynamischen Phase der Stadtentwicklung wollen wir zeigen, wie wichtig es für die Lebensqualität ist, wertvolle Anlagen zu schaffen, die zur Erholung einladen und Abwechslung für die Großstädter bieten. Das ist kein überflüssiger Luxus, sondern mitentscheidend für eine gute Zukunft.“

Und Jürgen Mertz ging in seinem Eröffnungsbeitrag auf die Bedeutung von Bundesgartenschauen respektive Internationalen Gartenschauen für den gärtnerischen Berufstand ein: „Gartenschauen, und so auch die IGA, sind seit jeher ein bedeutender Faktor, wenn es darum geht, Städte nachhaltig zu begrünen.“

Sie unterstreichen den Wert von städtischem Grün und sind immer auch eine Investition in das Dauerhafte“, würdigt Mertz die gärtnerische Leistung. Gartenschauen seien eine Kompetenzschau der grünen Branche und zeigten, was ein ganzer Berufsstand gemeinsam erreichen könne. „Der Gartenbau sind wir alle! Und wir sind diejenigen, die diese IGA mit unserer Leidenschaft aufblühen lassen“, betont der ZVG-Präsident.

Die letzte IGA fand im Jahr 2003 in Rostock statt. Erstmals ist nun die deutsche Hauptstadt Gastgeberin einer IGA. Bis zum 15. Oktober versprechen die Veranstalter den Besuchern ein „unvergessliches Gartenfestival“. Auf der IGA Berlin 2017 werden rund um die Gärten der Welt und dem neu entstandenen Kienbergpark internationale Gartenkunst erlebbar und neue Impulse für zeitgemäße Stadtentwicklung und eine grüne Lebenskultur gesetzt. Von spektakulären Wassergärten über sonnenbeschienene Hangterrassen bis hin zu wechselnden Blumenausstellungen, Open-Air-Konzerten der Extraklasse und drei einzigartigen Erlebnisspielplätzen – die IGA Berlin 2017 setzt auf vielfältige Naturerlebnisse, kulturelle Vielfalt und ein „florales Feuerwerk“ inmitten der Metropole.

Stimmungsvolle Restaurants und Bistros sollen „schmackhafte“ kulinarische Akzente im gesamten Gelände setzen. Am Eröffnungstag wirkten die Mitarbeiter in der Restauration neben der Blumenhalle allerdings ziemlich überfordert und völlig unkoordiniert. Es ist anzunehmen, dass sich das aber inzwischen eingespielt hat. Ein Erlebnis ist auf jeden Fall die Fahrt mit Berlins erster Kabinen-Seilbahn, wie es sie sonst nur in den Bergen gibt. Die Seilbahn führt über den Kienberg, der zunächst aus Trümmer- und Bauschutt und später aus Bodenaushub für die nahe gelegenen Plattenbausiedlungen entstand. Oben auf dem Berg, der wohl eher ein Hügel ist, steht in 140 Metern Höhe eine auf Pfählen schwebende Aussichtsplattform, der sogenannte Wolkenhain, vom der aus man ein fantastischen Blick auf Berlin hat.



Abb. 2: Ein besonderes Highlight der IGA Berlin ist die das Ausstellungsgelände überspannende Seilbahn, wie man sie sonst nur aus den Bergen kennt. Die Seilbahn bietet einen großartigen Überblick. Schöner Nebeneffekt: Ob Seilbahnen ein geeignetes urbanes Verkehrs- und Transportmittel der Zukunft sein können, kann hier ebenfalls erprobt werden (Foto: Lüders).



Abb. 3: Der sogenannte Wolkenhain auf dem Kienberg (Foto: IGA Berlin 2017)

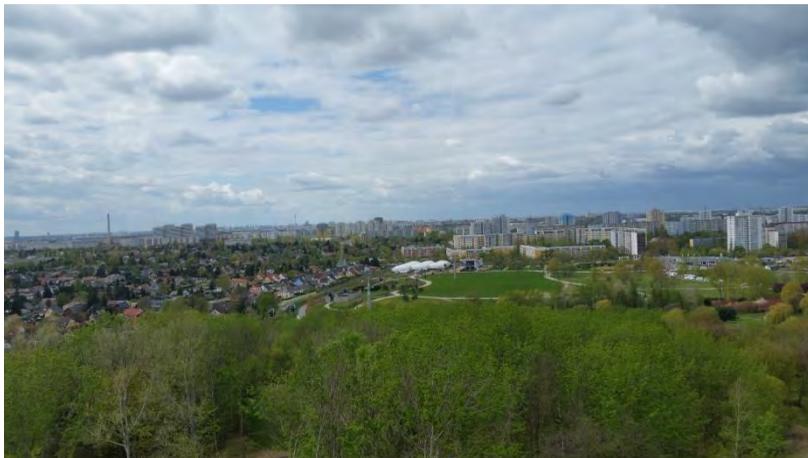


Abb. 4: Vom Wolkenhain auf dem Kienberg hat man einen grandiosen Blick auf die Skyline von Hellersdorf-Marzahn und Berlin (Foto: Lüders)

Den Besuch der IGA kann man Garten(bau)interessierten nur ans Herz legen. Und viele Wege führen zum Ausstellungsgelände: Mit der U-Bahnlinie 5 ist die Internationale Gartenausstellung vom Alexanderplatz aus in rund 25 Minuten zügig vom Stadtzentrum aus zu erreichen (Haltestelle „Kienberg - Gärten der Welt“). Die Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln Berlins ist mit dieser direkten Anbindung besonders zu empfehlen, zumal im Umfeld der IGA keine Parkplätze vorhanden sind. PKW-Anreisende können den ausgeschilderten IGA-Parkplatz an der L 33 (Berliner Str./ Ecke Louis-Lewin-Str.) nutzen, von dem aus ein Busshuttle regelmäßig direkt zum IGA-Haupteingang und -ausgang „Gärten der Welt“ am Blumberger Damm fährt (Shuttleservice 7 Euro inkl. ganztägiger Parkplatz für einen PKW). Für Radfahrer, die z. B. den grünen Wuhletal-Rad-Wanderweg nutzen, sind mehr als 200 Fahrradstellplätze an den Haupteingängen vorgehalten.



Abb. 5: Blick vom Kienberg-Aufstieg auf das Wuhletal (Foto: Lüders)



Abb. 6: Übersichtsplan über das Gelände (Quelle: IGA Berlin 2017)

Wer das rund 100 Hektar große Areal nicht zu Fuß erkunden will (oder aus gesundheitlichen Gründen nicht kann), kann das uneingeschränkt von der das Ausstellungsgelände überspannenden Seilbahn tun. Die Linie mit einer Gesamtlänge von 1,5 Kilometern führt von der U-Bahnstation Kienberg über den 102 Meter hohen Kienberg, auch Hellerdorfer Berg genannt, bis zum Blumberger Damm. Die Bahn kann mit ihren 64 Gondeln 3.000 Menschen pro Stunde transportieren – in eine Richtung. Mit einer Geschwindigkeit von maximal 21,6 Kilometern pro Stunde wird das IGA-Gelände in gut 5 Minuten überquert. Der Preis für die Seilbahnfahrt ist bereits im Eintrittspreis enthalten. Das Tagesticket kostet 20 Euro. Eine normale Dauerkarte, die 186 Tage gültig ist, gibt es für 90 Euro.



Abb. 6: Auch die kleinen Gäste der IGA Berlin kommen voll und ganz auf Ihre Kosten. Auf den drei Erlebnisspielplätzen gibt es für sie viel zu entdecken. Die Spielplatzmacher ließen sich bei der Gestaltung von Erich Kästners Kinderroman „Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee“ inspirieren (Foto: IGA Berlin 2017).

Gartensaison ist eröffnet – Gärtner präsentieren die Pflanze des Jahres im Norden 2017

Dr. F. Schoppa – Gartenbauverband Nord e.V.

Der Berufsverband des Erwerbsgartenbaus in Norddeutschland, der Gartenbauverband Nord (GVN) e.V. hat die diesjährige Saison für Beet- und Balkonpflanzen 2017 am 28.04.2017 in der Gärtnerei Ortmann in Sanitz eröffnet.

Marion Zinke, Abteilungsleiterin Landwirtschaft und ländliche Räume im Schweriner Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Thomas Heinemann, Landespräsident des Gartenbauverbandes Nord e.V., Anja und Thomas Ortmann, Inhaber der Gärtnerei Ortmann, Joachim Hünecke als Bürgermeister von Sanitz sowie Schülerinnen und Schüler der Grundschule Sanitz erklärten die Beet- und Balkonpflanzensaison für eröffnet und präsentierten die Pflanze des Jahres im Norden 2017.

Pflanze des Jahres im Norden 2017: „Nellieke – ländlicher Charme für jeden Garten“

Die Gärtner Thomas Heinemann und Thomas Ortmann sind begeistert: Die überall spürbare Freude an der Wiederentdeckung der Nelke wird durch Nellieke weiter wachsen. Mit ihrer pinkfarbenen Blütenpower, die den ganzen Sommer über anhält, zählt sie nach Meinung von Experten zu den schönsten Neuzüchtungen der letzten Jahre. Wer Nellieke einmal in Beeten, Töpfen oder Schalen erlebt hat, für den ist sie aus der sommerlichen Gartendekoration nicht mehr wegzudenken! Grund genug für uns, sie zur Pflanze des Jahres im Norden zu küren.

Saisoneroöffnung in Mecklenburg-Vorpommern

Die gärtnerischen Berufsverbände in Norddeutschland wählten die Gärtnerei Ortmann in Sanitz für ihre zentrale Präsentation.

Hier wurde die Pflanze vorgestellt und die Gartenbauprofis lieferten Informationen zur Verwendung und Pflege. Zugleich wurde die Saison für Beet- und Balkonpflanzen in Norddeutschland eröffnet.



Abb. 1: Gärtnerin Anja Ortmann strahlt mit Nelieke – der Pflanze des Jahres im Norden 2017 – um die Wette.

Abteilungsleiterin Zinke verwies auf die wirtschaftliche Bedeutung der Gartenbaubranche im Norden mit rund 2.000 Betrieben, 12.000 Beschäftigten und einem Umsatz von ca. 1 Milliarde EUR allein in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Zinke: „In den Gärtnereien als Fachbetrieben in Norddeutschland gibt es jetzt ein vielfältiges Angebot an Sommerblumen, dass in diesem Jahr so reichhaltig ist wie noch nie. Sommerblumen sind für Verbraucher wie für die gärtnerischen Unternehmer gleichermaßen ein Höhepunkt des Jahres.“

Die Deutschen geben jährlich durchschnittlich gut 100 EUR für Pflanzen inkl. der Schnittblumen aus. Der Freilandbereich erfreut sich mit Balkonblumen, Stauden und Gehölzen einer besonderen Beliebtheit und stabiler

Nachfrage. Grün liegt also voll im Trend! Gerade bei uns im Norden werden Freilandpflanzen wie Balkonblumen und Stauden besonders intensiv nachgefragt, die private norddeutsche Nachfrage liegt meist 10 % über dem bundesdeutschen Durchschnitt.



Abb. 2: (v.re. hinten) Thomas Heinemann, Landespräsident des Gartenbauverbandes Nord e.V., Marion Zinke (Mi), Abteilungsleiterin im Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern, Anja und Thomas Ortmann, Inhaber der Gärtnerei Ortmann, Joachim Hünecke als Bürgermeister von Sanitz erklärten mit Schülerinnen und Schülern der Grundschule Sanitz die Beet- und Balkonpflanzensaison 2017 in Mecklenburg-Vorpommern für eröffnet.

Pflege

Nellieke ist wie die meisten Nelken pflegeleicht und anspruchslos. Das hängt vor allem mit ihrer „Bauweise“ zusammen: Die grasartigen Laubbüschel bieten eine geringe Blattoberfläche, und die Wachsschicht darauf verringert zusätzlich die Verdunstung.

So genügt Nellieke eine regelmäßige, nicht übertriebene Bewässerung. Sie kann sogar vorübergehende Trockenheit und leichten Frost vertragen. Beste Voraussetzungen also, um an Nellieke lange und ungetrübte Freude zu haben. Kleiner Tipp in diesem Zusammenhang: Das gelegentliche Ausbrechen verblühter Blüten fördert weiteren Blütenflor.

Herkunft

Weltweit gibt es über 500 verschiedene Nelkenarten und daraus abgeleitet bzw. gezüchtet zigtausende Nelkensorten. Die meisten Nelkenarten kommen aus dem asiatischen Raum, einige sind auch im Mittelmeerraum beheimatet.

Ihre Beliebtheit reicht bis in die Antike zurück. So weihten die Griechen Nelken ihrem höchsten Gott Zeus. Und auch die Römer schätzten Nelken als Zier- und Duftpflanze. Im botanischen Namen für Nelken, „*Dianthus*“, hat sich der griechische Ursprung „*Dios anthos*“ (göttliche Blume) verewigt. Zu den bekanntesten und bewährten Nelkenarten gehören Gartennelke, Bartnelke, Federnelke, Prachtnelke und Kaiser- oder Chinesische Nelke. Nellieke, unsere Pflanze des Jahres im Norden 2017, ist eine Kreuzung aus Prachtnelke und Chinesischer Nelke.

Eigenschaften

Nellieke beeindruckt schon in der Vorbülhphase: Mit ihren bläulich-grünen Polstern gibt sie eine ideale Beeteinfassung ab. Aber ihre eigentliche Zeit beginnt mit dem Eintritt in die Blühphase, wenn sie ihre sämtlichen Attribute zur Geltung bringt: ihre tief eingeschnittenen Blütenblätter und ihre leuchtende Farbe. Nellieke zählt nicht nur zu den schnellsten (Blühbeginn April/Mai), sondern auch zu den blühstärksten und ausdauerndsten Nelkensorten:

Ihr schönes Gesamtbild behält sie bis weit in den September hinein bei. Wie alle Nelken freut sich auch Nellieke über einen vollsonnigen Standort. Der Boden sollte gut durchlässig sein und vor dem Einsetzen der Pflanzen mit organischem Dünger und guter Gärtnererde angereichert werden. Nellieke dankt es mit besonders kräftigen Blüten!

Gärtnern liegt voll im Trend!

Der Garten – das sagen uns derzeit die Trendforscher – steht am Beginn einer langen Karriere als wichtige Freizeitbeschäftigung. Die Beschäftigung in und mit der Natur und im Garten genießen immer mehr Menschen als Ruhepol und Ausgleich zu einer zunehmend als anstrengend und hektisch empfundener Arbeitswelt. Im Garten kann man sich prima selbst verwirklichen.

Von naturnah bis korrekt geharkt, von botanischen Sammlern bis hin zu modernen Minimalisten, jeder Garten ist ein Spiegelbild seiner Besitzer und oft deren ganzer Stolz. Gartenarbeit ist gesund und entspannt und sollte eigentlich als Ausgleichsgymnastik von der Krankenkasse bezahlt werden.

Das Ganze macht mit tollen Pflanzen natürlich besonders viel Spaß. In den Gärtnereien bei uns im Norden gibt es ein Riesenangebot an unterschiedlichen Pflanzen, farbenfrohe Blütenpflanzen genauso wie Struktur gebende Blattschmuckpflanzen. Prachtvolle Blumenampeln und hoch aufragende Stämmchen. Klassiker wie die Geranien oder Margeriten genauso wie neuere Pflanzen wie sie im Blumenschauzelt so zahlreich versammelt sind.

Es lohnt sich, beim Gärtner seines Vertrauens vorbei zu sehen und sich persönliche Favoriten aus dem breiten Sortiment empfehlen zu lassen. Denn keiner hat einen besseren Überblick über das Sortiment und die jeweiligen Stärken der Pflanzen als der Gärtner vor Ort.

Die Sichtung der Sommerblumen in den norddeutschen Versuchsanstalten zeigt, dass es für jeden Standort eine Vielzahl an wunderschönen Blumen gibt, die uns einen Sommer lang Freude bereiten.

Interessant ist auch, dass die Blumen- und Pflanzen nach einer Studie der ZMP mit einem Fachhandels-Anteil von über 70 % eine Sonderstellung im Einzelhandel haben. Nirgendwo sonst sind den Verbrauchern die gute Beratung und das frische gepflegte Sortiment so wichtig wie bei Blumen und Pflanzen. Diese Sonderstellung haben sich die Gärtner im Land hart erarbeitet. Der Konkurrenzdruck durch vielfältige Verkaufsstellen ist riesengroß und der Preiswettbewerb hart.

Beiratsgründung im Netzwerk Ökologischer Landbau MV

K. Andrick – Projektkoordinatorin Netzwerk Ökologischer Landbau MV, Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Die Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei lud als Zuwendungsempfänger und Projektkoordination für das Projekt „Netzwerk Ökologischer Landbau in MV“ zur Beiratsgründung am 29.03.2017 ein. Vertreten waren Akteure aus den verschiedenen Branchen des Ökolandbaus, um den Ökolandbau in Mecklenburg-Vorpommern angemessen zu repräsentieren.

Funktion des Beirates ist die inhaltliche Begleitung der Netzwerkarbeit während der gesamten Projektlaufzeit. Außerdem ist der Beirat aufgefordert, Impulse aus den verschiedenen Branchen des Ökolandbaus in das Netzwerk weiterzugeben, damit Problemfelder besser aufgegriffen werden können.

In der ersten Sitzung wurde die Arbeit des Beirates konstruktiv, kritisch und motiviert begonnen. In der Diskussion wurde wiederholt die Bedeutung der Kommunikation, einer engen Vernetzung sowie eines effektiven Austauschs von Informationen betont. Bei diesen Aufgaben müssen möglichst viele Akteure entlang der Wertschöpfungskette vernetzt und integriert werden. Zur offiziellen Beiratsgründung wurden 10 Beiratsmitglieder durch den Direktor der LFA, Herrn Dr. Sanftleben, berufen und entsprechend diesem Anlass wurde allen Beiratsmitgliedern eine Urkunde überreicht, verbunden mit dem Dank für die Bereitschaft der Mitwirkung im Beirat und dem Wunsch einer fruchtbringenden Zusammenarbeit.

Durch die Gründung des begleitenden Beirates ist der 1. Meilenstein des Projektes erreicht und für die weitere Umsetzung der Netzwerkarbeit gab der Beirat erste wichtige Impulse.



Abb. 1: (1.Reihe v. l. n. r. Herr Wittwer (Gemüsehof Bastorf), Frau Klänhammer i. V. für Herrn Dr. Piehl (Bauernverband), Frau Kabath (Bio-Vertrieb Watzkendorf), Herr Majerus (LMS), 2. Reihe v. l. n. r. Frau Weuffen (AMV), Herr Brinkmann (Biofrisch Nordost), Frau Dr. Micklich (AG Ökologischer Anbauverbände), 3. Reihe v. l. n. r. Herr Dr. Roloff (BUND), Herr Paarmann (Hotel am Schlosspark Güstrow), Herr Dr. Sanftleben (LFA), Herr Witte (Datze Naturrind und Landschaftspflege)

Hohe Pachten – Kleine Gewinne! Wie viel ist noch zu zahlen?

Dr. S. Weber – LMS Agrarberatung GmbH, Rostock

Landwirtschaftliche Unternehmen geraten zunehmend unter wirtschaftlichen Druck. Besonders in den letzten Jahren summieren sich die Herausforderungen landwirtschaftlicher Betriebe, die zur Sicherung der betriebsindividuellen Zukunft bewältigt werden müssen.

Seit Einführung der entkoppelten öffentlichen Direktzahlungen und der zunehmenden Entfernung von Agrarpolitik und Markt, muss die Landwirtschaft mit deutlich höheren Preisschwankungen umgehen. Bei allen betriebsindividuellen Betriebsplanungen und -strategien muss klar sein, dass sich die Prämienhöhe weiter dem EU-Durchschnitt angleichen und demzufolge reduzieren wird. Die volatilen Märkte beziehen sich sowohl auf den Betriebsmitteleinkauf als auch auf den Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Trotz dieser zunehmenden Risiken erfährt der Markt um die stetig knapper werdenden landwirtschaftlichen Flächen deutliche Preissteigerungen. Hierbei ist festzustellen, dass der Flächenmarkt ein teilweise extrem regionaler Markt ist, bzw. sein kann.

Mecklenburg Vorpommern fällt als Bundesland dabei besonders auf, wenn es um Begehrlichkeiten und Kaufpreisentwicklungen landwirtschaftlicher Flächen geht. Um mit dieser Entwicklung standzuhalten und den eigenen Betrieb weiter in die Zukunft zu entwickeln, reicht ein Mittelmaß von in der Landwirtschaft möglichen Leistungen und Kostenstrukturen schon lange nicht mehr aus.

Nach Informationen des Bundesverbandes der gemeinnützigen Landgesellschaften (BLG) wechselten in Deutschland 2015 knapp 115.000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche den Besitzer, das entspricht einem Anteil von 0,69 % der gesamten in Deutschland derzeit zur Verfügung stehenden Flächen,

wohl wissend, dass die landwirtschaftliche Nutzfläche stetig abnimmt und sich nicht mehren wird. Wenn einerseits die verkaufte Fläche um 5 % zum Vorjahr angestiegen ist, so ist andererseits die Anzahl der Verkaufsfälle um 4,1 % auf 44.100 zurückgegangen. Im Mittel wurden je ha LN 19.587 € bezahlt, der durchschnittliche Preisanstieg beläuft sich auf 8,2 %.

Betrachten wir die Ergebnisse der einzelnen Bundesländer, so sind deutliche Unterschiede zu erkennen. In der Tab. 1 sind die Preisentwicklungen im Zeitraum von 2007 bis 2015 für landwirtschaftliche Flächen der einzelnen Bundesländer dargestellt.

Tab. 1: Übersicht der Kaufpreisentwicklung landwirtschaftlicher Nutzflächen in €/ha LN nach Bundesländern differenziert (Quelle: BLG 2016)

Kaufpreisentwicklung	2007	2015	2007:2015
Schleswig-Holstein	12.088	26.494	119,2
Niedersachsen	13.582	30.713	126,1
Nordrhein-Westfalen	26.750	38.720	44,7
Hessen	12.775	14.326	12,1
Rheinland-Pfalz	8.894	12.786	43,8
Saarland	9.066	9.972	10,0
Bayern	23.431	47.358	102,1
Baden-Württemberg	18.305	24.698	34,8
Alte Länder	16.394	29.911	82,5
Mecklenburg-Vorpommern	4.862	20.107	313,6
Brandenburg	3.024	12.458	312,0
Sachsen-Anhalt	5.055	15.283	202,3
Sachsen	4.846	10.871	124,3
Thüringen	4.369	10.450	152,8
Neue Länder	4.134	14.197	240,3
Deutschland	9.205	19.578	112,7

In diesem Zeitraum hat die Dynamik der Preisentwicklung spürbar zugenommen. So stiegen seither die Kaufpreise in Niedersachsen um 126 %, in Schleswig-Holstein um 119 % und in Bayern um 102 %. Im Mittel der alten Bundesländer lag die Preissteigerung bei 82,5 %, wobei die höchsten Kaufpreise in Bayern gezahlt wurden, diese betragen in 2015 47.358 €/ha LN. Zur Bewertung dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass in den alten Bundesländern deutlich weniger Flächen verkauft werden, die Flächenmobilität lag im Durchschnitt bei 0,35 % der Gesamtfläche.

Eine deutlich höhere Flächenmobilität kann in den neuen Bundesländern beobachtet werden, welche in 2015 bei durchschnittlich 1,37 % der Gesamtfläche gelegen hat, Spitzenreiter mit über 2 % verkaufter Fläche ist Brandenburg. Für die neuen Bundesländer haben sich die Kaufpreise für landwirtschaftliche Fläche im dargestellten Zeitraum um durchschnittlich 240 % erhöht, wobei Mecklenburg-Vorpommern mit 313,6 % die progressivste Entwicklung beschreibt. Insgesamt wurden 15.587 ha LN in 2015 in MV verkauft, der durchschnittliche Kaufpreis je ha LN lag bei 20.107 €. Aus den von der BVVG für 2016 veröffentlichten Höchstgeboten ist zu entnehmen, dass in begünstigten Landkreisen wie z. B. Rostock oder Nordwest-Mecklenburg landwirtschaftliche Flächen zu Kaufpreisen von bis zu 40.000 € je ha den Besitzer wechselten. Überzogene Begehrlichkeiten einzelner Interessenten provozieren derartige Entwicklungen, die sicher als Maßstab für weitere Entwicklungen herangezogen werden und für die Allgemeinheit nicht förderlich sind.

Welche Ursachen sind für diese Entwicklungen verantwortlich?

Zunächst bleibt festzuhalten, dass landwirtschaftliche Nutzflächen, die in Gunstregionen mit überdurchschnittlichen Produktionsbedingungen hohe Ertragspotentiale und damit hohe Grundrente erwarten lassen, besonders lukrativ und interessant sind. Landwirtschaftliche Flächen werden zunehmend knapper, die Betriebe sind einem verstärkten Wachstums- und Konkurrenzdruck ausgesetzt und ein bislang anhaltend niedriges Zinsniveau zur Finanzierung landwirtschaftlicher Flächen trägt einen nicht unwesentlichen Anteil

dazu bei. Wenn hierzu noch Investoren mit außerlandwirtschaftlichem Kapital agieren, wird der Wettbewerb um landwirtschaftliche Flächen zusätzlich forciert, wohl wissend, dass mit einer normalen landwirtschaftlichen Primärproduktion derartige exzessive Kaufpreise nicht refinanziert werden können.

Zu kurzfristige Betrachtungszeiträume und mögliche Fehleinschätzungen durch zu gute Jahre können mitunter auch zu einer Selbstüberschätzung und damit zu Fehlentscheidungen führen. Die Berücksichtigung der weiterhin schwindenden Prämien steht zu sehr im Fokus, wobei diese Prämien doch zumeist auch als durchlaufender Posten bei Pachtzahlungen zu werten sind.

Wie hoch ist die Leistungskraft landwirtschaftlicher Betriebe?

Wie erfolgreich können landwirtschaftliche Betriebe ihre Produktion gestalten und können die erzielten Erlöse die Kosten decken. Nachfolgend sind für die zurückliegenden drei Jahre die prozentualen Kostendeckungen zur Marktfrucht- und Milchproduktion in MV dargestellt. Ausgehend von dem sehr guten Jahr 2014 konnte im Mittel aller Betriebe eine positive Kostendeckung erzielt werden, Leistungen und Erlöse reichten aus, um alle Kosten zu bedienen.

Tab. 2 : Übersicht zur prozentualen Kostendeckung zur Marktfrucht- und Milchproduktion (Quelle: LMS AK-Berichte)

Produktionszweig	Filter	2014	2015	2016
Marktfrucht	Mittelwert	105	97	74
	Top 25 %	124	118	89
Milch	Mittelwert	110	91	76
	Top 25 %	123	106	89

Die 25 % erfolgreichsten Betriebe erreichten im gleichen Jahr Werte von über 120 %, wirtschaftlich war 2014 eins der besten Jahre.

Innerhalb von nur zwei Jahren hat sich die Situation gänzlich anders entwickelt. Niedrigste Erträge und mäßige Erlöse im Marktfruchtbau sowie die ruinösen Milchpreise bewirkten in 2016 genau das Gegenteil, alle Betriebe waren weit von einer vollständigen Kostendeckung entfernt, es wurden hohe Verluste geschrieben.

Überraschend ist hierbei, dass die prozentualen Kostendeckungen beider Produktionszweige über die Jahre und auch bei unterschiedlichem Erfolg ähnlich ausfallen. Eine mögliche Quersubventionierung zwischen den Produktionszweigen eines Betriebes kann nicht mehr so einfach genutzt werden.

Definitionen zur Klarstellung:

Kalkulatorisches Betriebszweigergebnis (Unternehmergewinn) =
Gesamtleistungen ohne entkoppelte Prämie (ZA) – Vollkosten (inkl. Faktorkosten)

- Betriebsertrag, Roheinkommen, Reinertrag und Grundrente**
- Marktleistung + ZA = **Betriebsertrag**
 - Betriebsertrag – Aufwendungen = **Roheinkommen**
 - Roheinkommen – Lohnansatz = **Reinertrag**
 - Reinertrag – Besatzkapital = **Grundrente**

Unter der Grundrente ist zu verstehen, welcher absolute Betrag für die bewirtschaftete Fläche und das Unternehmerrisiko verbleibt. Abzuleiten ist die Grundrente vom Betriebsertrag je ha. Der Betriebsertrag ergibt sich aus der gesamten Marktleistung zuzüglich der je ha gezahlten Prämien, abzüglich aller Direkt-, Arbeiterledigungs- und Gemeinkosten. Nach Berücksichtigung des Besatzkapitals ergibt sich die betriebsindividuelle Grundrente.

Welche Grundrenten sind zu erreichen?

Um diese Frage grundsätzlich und einzelbetrieblich zu beantworten, werden aussagekräftige Ergebnisse benötigt. Wie hoch die Grundrente je ha ausfällt, ist von vielen Faktoren abhängig. Neben der Höhe erzielter Marktleistungen je Einheit sind die notwendigen Kosten entscheidend. Hier kommt der Unterschied zwischen Mittelmaß und Erfolg zum Tragen. Um betriebsindividuelle und verlässliche Grundrenten abzuleiten sind mehrjährige Betrachtungszeiträume immer belastbarer. Hierzu sind in den nachfolgenden Tab. 3 und 4 die jeweils kurz- bzw. langfristigen kalkulatorischen Betriebszweigergebnisse beider Produktionszweige dargestellt.

Tab. 3: Darstellung der Leistungskraft von Marktfruchtproduktion und Ableitung der möglichen Grundrenten in €/ha (Quelle: LMS AK-Berichte)

Jahr	kalkulatorisches Betriebszweigergebnis	abzgl. Pachtkosten + Verzinsung Besatzkapital	Grundrente ohne entk. Prämie	Prämie	Grundrente mit entk. Prämie
Durchschnitt - Gesamtstichprobe aller Arbeitskreisbetriebe					
12-jähr. Durchschnitt	-91	264	173	275	448
3-jähr. Durchschnitt	-196	264	68	275	343
25 % wirtschaftlich erfolgreiche Betriebe					
12-jähr. Durchschnitt	123	264	387	275	662
3-jähr. Durchschnitt	22	264	286	275	561

Tab. 4: Darstellung der wirtschaftlichen Leistungskraft von Milchviehbetrieben und Ableitung der möglichen Grundrenten in €/ha (Quelle: LMS AK Berichte)

Jahr	kalkulatorisches Betriebszweigergebnis		abzgl. Pachtkosten + Verzinsung Besatzkapital	Grundrente ohne entk. Prämie	Prämie	Grundrente mit entk. Prämie
	€/kuh	€/ha				
Durchschnitt - Gesamtstichprobe aller Arbeitskreisbetriebe						
12-jähr. Durchschnitt	-102	-116	297	181	275	456
3-jähr. Durchschnitt	-182	-239	297	58	275	333
25 % wirtschaftlich erfolgreiche Betriebe						
12-jähr. Durchschnitt	282	338	297	635	275	910
3-jähr. Durchschnitt	276	395	297	692	275	967

Auffällig ist, dass für beide Produktionszweige im Durchschnitt aller Betriebe sowohl kurz- als auch langfristig keine positiven kalkulatorischen Betriebszweigergebnisse erzielt wurden.

Lediglich die 25 % wirtschaftlich erfolgreichen Betriebe erreichen in beiden Produktionszweigen positive kalkulatorische Betriebszweigergebnisse, wobei erfolgreiche Milchproduktionsbetriebe längerfristig betrachtet die höchsten kalkulatorischen Ergebnisse erzielen konnten. Das muss auch so sein, ist doch das Risiko und die Kosten je ha deutlich höher. Zudem muss mit diesem Produktionszweig auch eine Veredlung eingesetzter Futtermittel erzielt werden. Ein Mittelmaß reicht jedoch in jedem Fall nicht aus. Um für Milchproduktionsbetriebe das kalkulatorische Betriebszweigergebnis je ha ableiten zu können, wird hierbei die notwendige Hauptfutterfläche je Kuh berücksichtigt. Dieser Hauptfutterflächenanspruch hat sich in den letzten Jahren je Kuh deutlich reduziert.

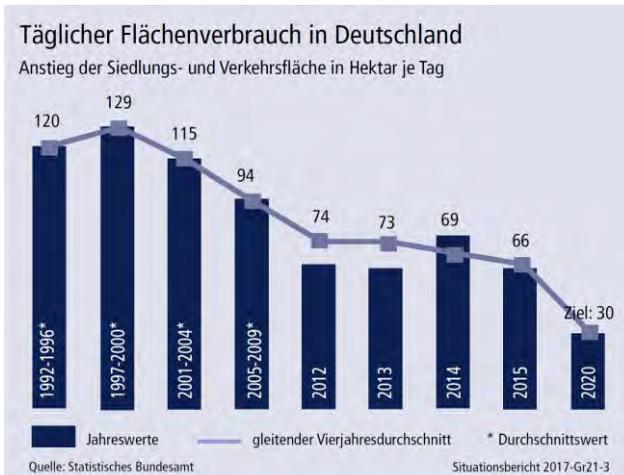
Soll nun die mögliche Grundrente abgeleitet werden, sind die jeweiligen Pachtkosten und die Verzinsung des Besatzkapitals zu berücksichtigen. Bezugnehmend auf die Ergebnisse der letzten 12 Jahre liegt die Grundrente im Durchschnitt aller ausgewerteten Marktfruchtbetriebe bei 448 €/ha LN. Die 25 % erfolgreich wirtschaftenden Marktfruchtbetriebe erreichen eine durchschnittliche Grundrente von 662 € je ha LN. Hierbei ist erstaunlich, dass zwischen Mittelmaß und Erfolg lediglich 214 € liegen.

Im Durchschnitt aller Milchproduktionsbetriebe liegt die langfristig abgeleitete Grundrente bei 456 € je ha LN. Die wirtschaftlich erfolgreichen Betriebe konnten längerfristig betrachtet eine Grundrente von über 900 €/ha erzielen.

Deutlich muss an dieser Stelle nochmals betont werden, dass die Grundrente keinesfalls als Pacht verstanden werden sollte, da dem notwendigen Unternehmergewinn ein entsprechender Anteil zugeordnet werden muss. Wie groß dieser Anteil ausfallen sollte, liegt in der Entscheidung des jeweiligen Betriebes. Je erfolgreicher der Betrieb aufgestellt ist, desto höher fällt die Grundrente aus, umso höher könnte auch die vertretbare Pacht ausfallen. Spätestens jetzt wird wiederholt deutlich, dass in vielen Fällen die gezahlten Pachten bzw. Kaufpreise für landwirtschaftliche Flächen zu hoch sind.

Zusammenfassung und Ausblick

Deutschland ist ein wettbewerbsfähiger aber teurer Standort, hohe Erträge und Naturalleistungen je Einheit sind erforderlich. Die zunehmenden Anforderungen und Marktrisiken in der Landwirtschaft sollten jeden Landwirt veranlassen, verstärkt unternehmerisch zu denken und auch zu handeln. Die Unterschiede zwischen wirtschaftlich erfolgreichen und abfallenden Betrieben sind gewaltig. Die Diskrepanzen innerhalb der Arbeiterledigungskosten sind dabei oft und besonders auffällig!



Die Kenntnis über die eigene Kosten- und Produktionsstruktur muss detailliert vorliegen, entsprechende Auswertungen zum eigenen Betrieb sind zu analysieren und mit als Entscheidungsgrundlage heranzuziehen. Es sollten keine strategischen Entscheidungen, z. B. zum Bodenmarkt aufgrund kurzfristiger Entwicklungen oder Jahresergebnisse getroffen werden.

Wenn es sich um einen Flächenkauf handelt, ist das frühzeitige, vorbereitete Gespräch mit der Bank des Vertrauens von großem Vorteil, dieses Vorgehen verschafft zeitlichen Vorsprung und setzt Zeit für wichtige Verhandlungsgespräche frei.

Seien Sie vernünftig und verhandeln Sie verantwortungsbewusst, wohl wissend dass die Verhandlungsergebnisse von langfristiger Tragweite sind und vom Betrieb erwirtschaftet werden müssen. Gehen Sie nicht bei jedem Angebot mit und schlagen Sie zu hohe Angebote auch mal aus.

Die Option auch über andere Möglichkeiten betrieblich zu wachsen als über weiteren Flächenkauf, sollte geprüft werden. Vorhandene Degressionseffekte zu nutzen, eine höhere Wertschöpfung je Einheit (ha LF) anzustreben oder eine Investition in andere Betriebszweige vorzunehmen, können mögliche Optionen sein. Dass dies funktionieren kann und möglich ist, zeigt die Praxis!

„Aus“ für die neuerlichen BUGA-Pläne der Stadt Schwerin

Dr. R. Hornig – LMS Agrarberatung GmbH, Büro Schwerin

Schon Anfang Dezember 2016 hatten sich Finanzminister Mathias Brodtkorb und Innenminister Lorenz Caffier in einem Radiointerview äußerst kritisch zu einer Neuauflage der Bundesgartenschau (BUGA) in Schwerin geäußert. Tags zuvor hatte die Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft in Bonn ihre Entscheidung für Mecklenburg-Vorpommerns Landeshauptstadt als Standort der Schau im Jahr 2025 bekannt gegeben. Dem Vernehmen nach war die Stadt Schwerin die einzige Bewerberin.

SI
NA
|

Machbarkeitsstudie BUGA Schwerin 2025 / 2029

Präsentation des Ergebnisberichtes



Abb. 1: Die im Mai 2016 von der „Sinai Gesellschaft von Landschaftsarchitekten MBH“, Berlin, vorgelegte Machbarkeitsstudie ist jetzt nur noch Makulatur und landet wohl im Papierkorb.

Schließlich lehnte im April 2017 Ministerpräsident Erwin Sellering den Wunsch von Schwerins Oberbürgermeister Rico Badenschier (beide SPD) ab, ein Gespräch zur Finanzierung und Durchführung der BUGA 2025 zu führen.

Was schon ziemlich überraschte, denn der Ministerpräsident ist für den Landtagswahlkreis Schwerin Abgeordneter im Landesparlament. Stattdessen verwies der Ministerpräsident in einem Brief kühl auf die fachlichen Zuständigkeiten vom Minister für Inneres und Europa Caffier sowie vom Finanzminister Brodkorb.

Am 18. Mai 2017 zerplatzten Schwerins neuerliche Blüenträume dann endgültig. Nach einem Gespräch zwischen der Stadtspitze und der Landesregierung war endgültig klar, dass das Land keinen Cent für eine zweite Bundesgartenschau in Schwerin herausrücken wird. „Eine Neuauflage der Bundesgartenschau in Schwerin ist nach der gegenwärtigen Haushaltssituation der Stadt nicht möglich. Der Haushalt muss konsolidiert werden, so wie es die Stadt mit dem Land vereinbart hat. Anderen Kommunen gegenüber wäre es nicht vertretbar, wenn Schwerin eine Sonderbehandlung erfahren würde und wir an dieser Stelle vom Konsolidierungskurs abweichen“, erklärten Innenminister Lorenz Caffier (CDU) und Finanzminister Mathias Brodkorb (SPD) den schwer enttäuschten Schwerinern.

Dass die Stadt eine zweite BUGA aus eigener Kraft würde „wuppen“ können, scheint völlig undenkbar. Selbstverständlich ist damit auch der für den 24. September 2017, dem Tag der Bundestagswahl, geplante Bürgerentscheid-Termin hinfällig. Die von der BUGA Schwerin 2025 erhofften städtebaulichen, touristischen und wirtschaftlichen Impulse für das Oberzentrum Westmecklenburgs müssen nun woanders herkommen. Und das wird schwer genug!

Herausgeber: LMS Agrarberatung GmbH
www.lms-beratung.de

Redaktionskollegium: Dr. J. Brüggemann - Vorsitzender
LMS Agrarberatung GmbH

Dr. K. Katroschan
Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft
und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern

Dr. R. Schmidt
Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit
und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern
Abt. Pflanzenschutzdienst (Sitz Rostock)

L. Tuinier Hofman-Huijssoon
Verband Mecklenburger Obst und Gemüse e.V.

K. Wilke
Erzeugerorganisation Mecklenburger Ernte GmbH

Prof. Dr. G. Flick
Hochschule Neubrandenburg

Redaktion: Dr. Rolf Hornig
Waldschulweg 2
19061 Schwerin
Telefon: 0385 39532-16
Telefax: 0385 39532-44
E-Mail: rhornig@lms-beratung.de

Erscheinungsweise: zweimonatlich, zu beziehen im Jahresabonnement

Die Textinhalte der Beiträge geben die Autorenmeinung wieder und stimmen nicht zwangsläufig mit der Auffassung der Herausgeberin überein. Eine Gewährleistung seitens der Herausgeberin wird ausgeschlossen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Genehmigung durch die Herausgeberin gestattet.